Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 83 (2012)

Heft: 6: Glück : wie das Leben gelingt

Artikel: Immer mehr statistische Untersuchungen : vom Versuch, das Glück zu messen

Autor: Wenger, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Immer mehr statistische Untersuchungen

Vom Versuch, das Glück zu messen

Die Schweiz ist das sechstglücklichste Land der Welt. In der Schweiz fühlen sich die Menschen zwischen 30 und 50 Jahren am unglücklichsten. Dies lässt sich den neusten Erhebungen entnehmen. Die Glücksstatistik boomt.

Von Susanne Wenger

Am glücklichsten weltweit sind die Däninnen und Dänen, am unglücklichsten die Menschen im afrikanischen Togo. Dies besagt der erste «World Happiness Report», den die Uno Anfang April publiziert hat. Nach allen Regeln der Statistikkunst haben Wissenschafter des Earth Institutes der Universität Columbia im Auftrag der Vereinten Nationen das Glück weltweit vermessen. Sie erfassten zum einen äussere Faktoren wie Einkommen, Arbeit, Gemeinschaft, Regierungsführung, Werte und Religion. Zum anderen berücksichtigten die Statistiker persönliche Einflussfaktoren wie die körperliche und psychische Gesundheit, die Familiensituation, das Erziehungs- und Bildungslevel sowie das Geschlecht und das Alter. Dies alles setzten sie in Bezug zur subjektiven Lebenszufriedenheit der Menschen.

Demnach sind die glücklichsten Staaten alle in Nordeuropa zu finden: Auf Dänemark an der Spitze folgen Finnland, Norwegen und die Niederlande. Und das Weltunglück konzentriert sich auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara: Vor Schlusslicht Togo liegen Benin, die Zentralafrikanische Republik und Sierra Leone.

Rentner über 65 am zufriedensten

Erwartungsgemäss rangiert die reiche Schweiz in der globalen Glücksstatistik weit oben. Genauer: auf Platz 6, kurz nach Kanada, kurz vor Schweden. Doch übers Ganze gesehen, geht die Gleichung «wohlhabendes Land = glückliches Land» nicht auf, wie die Report-Autoren um Jeffrey Sachs betonen. Zwar fördert Wirtschaftswachstum tendenziell tatsächlich das Wohlbefinden der Menschen, doch der Reichtum ist nicht der entscheidende Punkt. Persönliche Freiheiten, starke soziale Netze und das Fehlen von Korruption erklären die Unterschiede zwischen den glücklichsten und den unglücklichsten Ländern der Welt stärker als das Geld. Auf der individuellen Ebene prägen gute Gesundheit (auch psychisch), verlässliche Beziehungen, Arbeitsplatzsicherheit und stabile Familienverhältnisse das Glücksempfinden am nachhaltigsten. Im Durchschnitt übrigens, so die tröstliche Berechnung im Uno-Report, «ist die Welt in den vergangenen 30 Jahren ein wenig glücklicher geworden». Vom Alter her sind weltweit Menschen im mittleren Alter am wenigsten glücklich. Das ist in der Schweiz nicht anders, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) in einer Ende 2011 publizierten Erhebung feststellte. Im Jahr 2010 waren in unserem Land die Rentner über 65 am glücklichsten: Mehr als 80 Prozent gaben in dieser Altersgruppe einen hohen Zufriedenheitswert an. Ähnlich hohe Werte finden sich auch bei den 16- und 17-Jährigen. Allerdings, so das BFS, lassen sich zu den Jugendlichen keine schlüssigen Angaben machen, weil die Zufriedenheit der unter 16-Jährigen nicht erhoben wird. Am tiefsten sind die Zufriedenheitswerte bei den 25- bis 49-Jährigen, in anforderungsreichen und durch Beruf und Familie stark belasteten Lebensphasen also. Alles in allem zeigen sich drei Viertel der Schweizer Bevölkerung «sehr zufrieden» mit ihrem Leben. Ein gedeihliches gesellschaftliches Zusammenleben, das Arbeitsklima und persönliche Beziehungen begünstigen das Glück, Armut, kleine Budgets, Einsamkeit und Alleinleben behindern es.

Repräsentative nationale Erhebungen über die Lebenszufriedenheit von Menschen in Heimen gibt es nicht. Indirekte Aussagen erlaubt eine 2010 publizierte Erhebung des BFS zum Gesundheitszustand betagter Menschen in Alters- und Pflegeheimen. Mehr als drei Viertel dieser Betagten hatten seit mindestens einem halben Jahr ein Gesundheitsproblem. Fast 70 Prozent waren bei Alltagstätigkeiten wie Essen, Ankleiden und Toilettenbenützung stark eingeschränkt. 40 Prozent hatten Demenz, 26 Prozent eine Depression. Weniger als die Hälfte der betagten Heimbewohnenden, rund 43 Prozent, erhielten mindestens einmal pro Woche Besuch von Angehörigen.

Weniger als die Hälfte der betagten Heimbewohner erhält einmal pro Woche Besuch.

Dass es weltweit immer mehr Erhebungen zu Lebenszufriedenheit und Glück gibt, ist nicht nur auf den Arbeitseifer der Statistiker zurückzuführen. Das Bedürfnis von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat nach solchen Informationen ist gewachsen. Traditionell misst das Bruttoinlandprodukt – also die wirtschaftliche Leistung – den Wohlstand eines Landes. Doch das reicht in einer komplexen und vernetzten Welt nicht mehr aus, wie BFS-Direktor Jürg Marti sagt. Es brauche zusätzliche Indikatoren, wie den sozialen und ökologischen Fortschritt. Eine nationale Glücksgrösse wie in Bhutan (siehe Seite 41) strebt die Schweiz jedoch nicht an. ●

Quellen: The Earth Institute, Columbia University: First World Happiness Report. Bundesamt für Statistik: Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC); Erhebung zum Gesundheitszustand von betagten Personen in Institutionen.